

Wirtschaftsuniversität Wien



Studienprojekte
Akademie der bildenden Künste Wien

Den Spaltenplatz im internationalen Ranking, den die Wirtschaftsuniversität Wien belegt, dürfte der Bau, in dem sie untergebracht ist, wohl nie erreichen. Dabei ist das räumliche und funktionale Konzept der ursprünglichen Planung von Architekt Kurt Hlaweniczka aus dem Jahr 1981 intelligent und plausibel. Mit einer Megastruktur, die aus Gebäude samt Park besteht, sollten die Gleise des Franz-Josefs-Bahnhofs überdeckt werden, um den Anrainern im 9. Gemeindebezirk, die bisher durch die Bahngleise vom Zugang zum nahe gelegenen Donaukanal abgeschnitten waren, den direkten Zugang zu erleichtern.

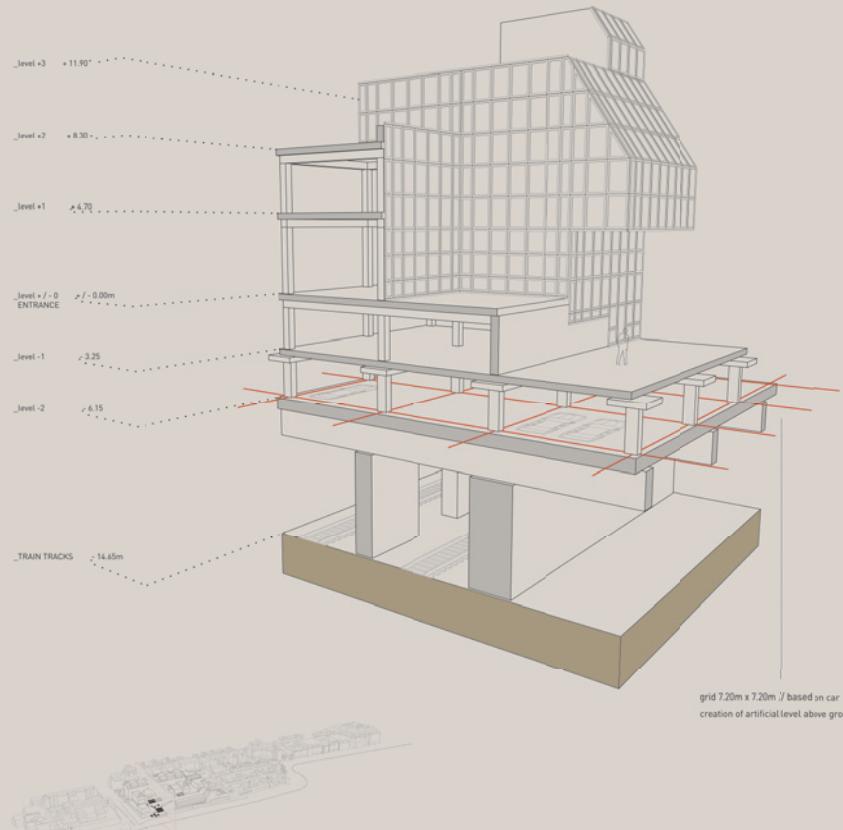
Freilich: Die Realität unterlief das Ursprungskonzept. Nicht nur, dass sich der Komplex fortwährend erweitert hat – zur WU gesellten sich noch andere Institute der Universität Wien (Zoologie, Biologie, Pharmazie), auch der offen gelassene Park wurde bis in die neunziger Jahre mit Neubauten wie dem Verkehrsamt und einem Bankgebäude so weit verdichtet, dass von der gegliederten und künstlichen Terrassenlandschaft aus Hlaweniczkas erstem Plan nichts übrig blieb. Darüber hinaus hat sich die Nutzer- und Betreibersituation im Verlaufe der Zeit so dramatisch geändert, dass mit dem Fallbeispiel der WU fast schon bewiesen ist, dass sich wirkliche Flexibilität nicht voraussehen und -planen lässt, jedenfalls nicht in solcher Größe und aus einer Hand.

Zwei Entwicklungen stellen das Gebäude als Unterbringer der WU heute in Frage: das rasante Anwachsen der Studierendenzahlen, die dort nicht mehr vernünftig betreut werden können, und die strukturelle Veränderung der Betreiber. Ursprünglich waren die vom Staat finanzierte Universität, der Staat selbst mit seiner Bundesgebäudeverwaltung und die ebenfalls staatliche ÖBB für Finanzierung, Abwicklung und Betreibung des großen Komplexes verantwortlich. Nach der teilweisen Privatisierung von allen drei (die Bundesgebäudeverwaltung ist in die Bundesimmobiliengesellschaft mbH übergegangen, die zwar zu 100 % der Republik Österreich gehört, aber marktwirtschaftlich agieren muss) kommt es vermehrt zu Interessenkonflikten, besonders wenn es um Kosten der Sanierung geht und zugleich, wie aktuell anstehend, einer der Nutzer ausziehen will.

Die Überplattung der Bahnhofsgleise war Ende der siebziger Jahre eine Innovation, genauso wie die kristallin erscheinende Glas-Aluminium-Fassade des darüber liegenden Gebäudekomplexes. Heute stehen Sanierungen von Tragstruktur und Ausbau an, deren Kosten aus Sicht der WU ihren Verbleib nicht rechtfertigen, weshalb bereits ein neuer Campus per Wettbewerb entschieden und zwischen Prater und Messegelände in Bau ist. Die Stadtplanung will nach neuesten Presseinformationen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des Grätzels sowie den Hauptakteuren ÖBB und BIG ein Leitbild für diesen Bereich des 9. Bezirks erarbeiten. Die Zukunft des WU-Komplexes ist folglich im Augenblick ungewiss.

Augasse 2–4, 1090 Wien

Architekt: Kurt Hlaweniczka
Bauperiode: 1972–1982
Studierende: 26.800
Grundstücksfläche: 25.500 m²
BGF: 70.500 m²
Eigentümer
Gebäude/Platte: B.I.G. (Bundesimmobiliengesellschaft)
Grundeigentümer: ÖBB



Akademie der bildenden Künste Wien



a[Akademie der bildenden Künste Wien
Institut für Kunst und Architektur

ÉCOLE NATIONALE SUPÉRIEURE D'ARCHITECTURE DE PARIS LAVAL

STB STADTBAU

raum & kommunikation

BIG E&V

ÖBB
Immobilien

universität
wien

Wien voraus
Stadt+Wien